

MUTTERS AGENDA

X

1969

*Diese Agenda ...
ist mein Geschenk
an die, die mich lieben*

Mutter

Biographische Anmerkung

MUTTER wurde am 21. Februar 1878 in eine Pariser Familie gänzlich materialistischer Überzeugung geboren. Sie studierte Musik, Malerei und höhere Mathematik. Als Schülerin des französischen Malers Gustave Moreau lernte sie die großen Impressionisten der Epoche kennen. Später traf sie Max Théon, eine mysteriöse Persönlichkeit mit außerordentlichen okkulten Fähigkeiten, der ihr als erster eine zusammenhängende Erklärung all der spontanen Erfahrungen gab, die sie seit ihrer Kindheit hatte, und der sie bei zwei langen Besuchen auf seinem Anwesen in Algerien die Geheimnisse des Okkultismus lehrte. 1914 besuchte sie die französische Kolonialstadt Pondicherry in Südindien, wo sie Sri Aurobindo begegnete, der dort als indischer Freiheitskämpfer vor den Briten Zuflucht gefunden hatte. Nach einem Aufenthalt in Japan und einem kurzen Besuch in China kehrte sie 1920 endgültig nach Pondicherry zurück. Als Sri Aurobindo sich 1926 zurückzog, um der Erforschung einer neuen Evolutionsmacht in der Materie nachzugehen, übernahm sie die Leitung seines Ashrams und bemühte sich vergeblich, die Schüler zu einem neuen Bewußtsein zu erwecken. 1958, acht Jahre nach Sri Aurobindos Abschied, zog auch sie sich zurück, um *das* Problem anzugehen: eine Veränderung im Bewußtsein der Körperzellen. Von 1958 bis 1973 deckte sie allmählich den „Großen Übergang“ zu einer neuen Spezies und einem neuen Lebensmodus in der Materie auf. Dabei erzählte sie Satprem von ihren außerordentlichen Erfahrungen, und das ist die *Agenda*.

(Siehe Satprems biographische Trilogie: *Mutter: 1. Der Göttliche Materialismus, 2. Die Neue Spezies, 3. Die Mutation des Todes*, Verlag Hinder + Deelmann, Gladenbach 1992-94.)

SATPREM wurde 1923 in Paris geboren. Den Großteil seiner Kindheit verbrachte er auf Segelfahrten vor der bretonischen Küste. Mit zwanzig wurde er wegen Widerstandsaktivitäten von der Gestapo verhaftet und verbrachte anderthalb Jahre in deutschen Konzentrationslagern. Körperlich und seelisch zutiefst erschüttert, reiste er nach seiner Befreiung zunächst nach Indien, um einen Posten in der französischen Kolonialregierung in Pondicherry anzutreten. Dort begegnete er Sri Aurobindo, der verkündet hatte: „Der Mensch ist ein Übergangswesen“. Daraufhin verließ er seinen Posten und begab sich auf eine Reihe von Abenteuern, die ihn nach Guayana, Brasilien und Afrika führten, bevor er 1953 nach Indien zurückkehrte. Er wanderte als Sannyasin durchs Land, wurde in den Tantrismus eingeweiht, bis er sich schließlich dem Werk von Mutter und Sri Aurobindo widmete.

Als Mutters Vertrauter zeichnete er siebzehn Jahre lang ihre Erfahrungen auf und dokumentierte ihre Suche nach einer Veränderung im Programm der Zellen, die zu einer anderen Sicht des Todes führte.

1977, vier Jahre nach Mutters Tod, gründete er in Paris das Institut de Recherches Évolutives, um die vollständige Veröffentlichung der *Agenda* sicherzustellen.

Und wenn ich den Leuten ein „Gutes Neues Jahr“ wünsche, vermittele ich ihnen das. Heute morgen verbrachte ich die ganze Zeit damit, spontan zu sagen: „Ein gutes Neues Jahr, ein gutes Neues Jahr ...“



4. Januar 1969

(Mutter gibt Satprem Rosen und bewundert dann den Duft eines Straußes kleiner gelber Blumen¹ in ihrer Nähe.)

Wie gut die duften!

Die Blumen geben mir eine große Freude. Diese hier und die „Neue Geburt“ sind zwei Düfte, oh, die wirken so reinigend ... *(Auf das kleine Bouquet deutend)* Das ist die „einfache Aufrichtigkeit“. Weißt du eine Aufrichtigkeit, die kein Aufhebens macht ...

Nun, was hast du mitgebracht?

Nichts, liebe Mutter.

Nichts ...

Am 1. geschah etwas wirklich Seltsames. Ich war nicht die einzige, die es spürte, mehrere Leute merkten es. Es geschah kurz nach Mitternacht, aber ich fühlte es um zwei Uhr, und andere Leute spürten es um vier Uhr morgens ... Letztes Mal erwähnte ich es dir gegenüber kurz. Erstaunlicherweise entsprach es absolut nicht meinen Erwartungen (ich erwartete nichts), und es glich keinem der Dinge, die ich sonst gefühlt hatte. Es war etwas sehr Materielles, d.h. sehr äußerlich – und leuchtend, von einem goldenen Licht. Es war sehr stark und mächtig, aber sein Wesen entsprach einem lächelnden Wohlwollen, einer friedlichen Freude, einem Erblühen in der Freude und dem Licht. Es kam wie ein „Gutes Neues Jahr“, wie ein Wunsch. Das überraschte mich.

Es hielt mindestens drei Stunden an, ich fühlte es. Nachher kümmerte ich mich nicht mehr darum, ich weiß nicht, was passierte. Aber ich sprach kurz mit dir und zwei oder drei anderen Leuten darüber: sie hatten es alle gespürt. Das heißt, es war SEHR materiell. Alle hatten eine Art Freude empfunden – eine liebenswerte, mächtige Freude und ...

1. *Hymenantherum*: gelbe Gänseblümchen.

oh, überaus süß, lächelnd und wohlwollend ... etwas ... Ich weiß nicht was – eine Art Wohlwollen. Folglich war es etwas dem Menschlichen sehr Nahes. So konkret! Als hätte es einen Geschmack, so konkret war es. Nachher beschäftigte ich mich nicht mehr damit, außer daß ich mit zwei oder drei Leuten darüber sprach: alle hatten es gespürt. Ich weiß nicht, ob es sich jetzt vermischt hat oder ob ... Es ist nicht verschwunden, man hat nicht den Eindruck von etwas, das kommt und wieder fortgeht.

Es war viel äußerlicher als die Dinge, die ich sonst spüre. Kaum mental, d.h. es vermittelte nicht den Eindruck eines „Versprechens“ oder ... Eher war es ... ich selbst hatte den Eindruck einer ungeheuren, unermesslichen Persönlichkeit – für sie war die Erde winzig klein (*Geste, einen kleinen Gegenstand wie eine Kugel in der Hand zu halten*), eine riesige, überaus wohlwollende Persönlichkeit, die kommt, um zu ... (*Mutter scheint vorsichtig diese kleine Kugel in ihrer Handfläche hochzuheben*). Der Eindruck eines persönlichen Gottes (und dennoch war es ... ich weiß nicht), der kommt, um zu helfen. So mächtig und zugleich so sanft und so verständnisvoll.

Es war sehr äußerlich: der Körper fühlte es überall, überall (*Mutter berührt ihr Gesicht und ihre Hände*).

Was ist daraus geworden? Ich weiß es nicht.

Es war gerade Neujahr. Als käme jemand von den Ausmaßen eines Gottes (d.h. jemand), um ein „Gutes Neues Jahr“ zu wünschen, mit der ganzen Macht, es tatsächlich ein gutes Jahr werden zu lassen.

Aber was war das?...

So konkret ...

Ich weiß es nicht.

War es womöglich die supramentale Persönlichkeit? Denn es hatte keine Form, ich sah keine Form, man spürte nur das, was es brachte (*Mutter erfühlt die Atmosphäre*) – die Wahrnehmung und das Empfinden. Daher fragte ich mich, ob es nicht die supramentale Persönlichkeit war, die sich später in materiellen Formen manifestieren wird.

Seit dem Augenblick fühlt sich der Körper viel froher und weniger konzentriert (das durchdrang ihn überall), er fühlt sich lebendiger, in einer glücklichen Ausdehnung begriffen ... heiter. Zum Beispiel fällt es ihm leichter zu sprechen, und er hat gleichsam einen wohlwollenden Tonfall, ein wohlwollendes Lächeln, und all das gepaart mit einer GROSSEN KRAFT ... Ich weiß nicht.

Hast du nichts gespürt?

Ich empfand ein Gefühl von Zufriedenheit an dem Tag.

Ja, das ist es.

Handelt es sich um die supramentale Persönlichkeit, die sich in allen, die einen supramentalen Körper haben, verkörpern wird ...?

Es war leuchtend, heiter und so wohlwollend AUFGRUND SEINER KRAFT; denn im Menschen ist Wohlwollen meist etwas schwächlich, in dem Sinne, daß es keinen Kampf und Streit haben möchte. Aber so ist es hier ganz und gar nicht. Ein Wohlwollen, das sich durchsetzt (*Mutter pocht mit den Fäusten auf die Armlehnen*).

Das interessierte mich, denn es war ganz neu. Und so konkret! (*Mutter berührt die Armlehne*) So konkret wie das, was das physische Bewußtsein gewöhnlich „die anderen“ nennt. Das heißt, es kam nicht durch eine innere Wesensebene, durch das Psychische, sondern DIREKT in den Körper.

Was ist es?... Ja, das ist es vielleicht ... Seitdem es gekommen ist, verspürt der Körper eine Art Gewißheit, als bestünde jetzt keinerlei Besorgnis oder Unsicherheit mehr: „Wie wird es sein? Wie wird dieses Supramental PHYSISCH sein? Was wird es physisch sein?“ Früher fragte sich der Körper das. Jetzt denkt er nicht mehr daran, er ist glücklich.

Gut.

Wird dies in die Körper, die bereit sind, eingehen?

Ja ... Ich glaube, ja. Mir scheint, daß diese Formation in die Körper eindringen und sich durch sie ausdrücken wird ... in den zukünftigen supramentalen Körpern.

Oder vielleicht handelt es sich um den Übermenschen? Ich weiß es nicht. Das Übergangsstadium zwischen beiden. Vielleicht eher der Übermensch: es war sehr menschlich, aber ein Menschenwesen mit göttlichen Ausmaßen.

Ein Mensch ohne Schwächen und ohne Schatten: rein leuchtend und froh und ... zugleich sanft.

Ja, vielleicht also der Übermensch.

(Schweigen)

Ich weiß nicht warum, aber seit einiger Zeit kommt mir immer wieder der Gedanke: Wenn die supramentale Kraft in die irdische Atmosphäre getreten ist und sie durchdrungen hat, werden die Leute, die nicht wissen, wie die Dinge wirklich abgelaufen sind, sich sagen: „Aber ja, WIR haben all das vollbracht!“

(Mutter lacht) Ja, wahrscheinlich!

Wir selbst, unsere schöne Menschheit ist hier aufgeblüht.¹

Ja, sicherlich. So ist es immer.

Deshalb sage ich auch, daß wir hier zwar allen Schwierigkeiten standhalten müssen, daß dies aber eine Gnade ist; WIR werden also wissen, wie es kam – und wir werden natürlich weiterbestehen.

Wir werden wissen, wie es zustandekam.

(Schweigen)

Ach, ich wollte dir etwas zeigen ...

(Mutter holt ein Foto, das ihren beleuchteten Wohnbereich bei Nacht zeigt)

Sieh, wie hübsch!

Wenn du dort auf deinem Balkon stehst, hat man ganz den Eindruck eines großen Schiffes, und du bist auf dem Kommandostand und steuerst das Schiff.

*
**

(Etwas später kommt Mutter auf die Hundertjahrfeier von Sri Aurobindo 1972 zu sprechen.)

Man plant die Veröffentlichung des Gesamtwerks von Sri Aurobindo in Hindi, Bengali, Gujarati und zwei anderen Sprachen, ich weiß nicht mehr welche. Später wollen sie noch Tamil oder Telugu hinzufügen. Eine gewaltige Arbeit.

Gleichzeitig gibt es in Amerika zwei oder drei Ausgaben des Gesamtwerks von Sri Aurobindo: eine für Bibliotheken, eine für die Amerikaner und eine für Inder. Sie schickten mir Probeexemplare – sie sind großartig! Die Ausgabe für die Amerikaner ist eine Pracht: so groß, auf schönem Papier ...

Schade, daß man es nicht auf französisch herausgibt.

Ja, in Frankreich gibt es kaum eine Antwort.

Jemand müßte sich darum kümmern. Ich kümmere mich überhaupt nicht darum; wir brauchen jemanden. Aber ist es denn ... Vielleicht ist es nicht notwendig?

1. Satprem dachte sich damals auch, daß vermutlich etwas Ähnliches – eine ähnliche Herabkunft – zur Zeit der Menschenaffen passierte und die Menschen ihre mentalen Errungenschaften für das natürliche Ergebnis ihrer eigenen Anstrengungen hielten.

Ich bemühe mich sehr darum, daß Sri Aurobindo in Frankreich veröffentlicht wird ...

Ja, aber die Leute antworten dir, daß sie es nicht können¹.

Eine Möglichkeit bleibt noch offen, die letzte, die ich dir vorlas².

Ja ...

Darauf warte ich noch. Vielleicht wird es dort seinen Anfang nehmen?

Es wäre gut, alles zu veröffentlichen. Sein hundertster Geburtstag ist 1972, uns trennten nur sechs Jahre.

Bei Gandhi war der Unterschied größer – ist jetzt nicht auch Gandhis Hundertjahrfeier?

Sie ist dieses Jahr.

Dieses Jahr ...

Da besteht tatsächlich ein „Unterschied“...

(Schweigen)

Unter dem Vorwand, mich nicht zu ermüden oder ich weiß nicht was (ich verstehe es nicht), nimmt man mir jetzt die Sachen weg, man läßt sie mich nicht behalten (*Mutter lacht*). Ich wollte dir diese sehr schöne amerikanische Ausgabe zeigen, und nun weiß ich nicht, wo sie ist.

Mir würde viel daran liegen, daß man in Frankreich etwas unternimmt ...

Ja, das wäre gut ... es wäre gut für die Franzosen!

Dein Buch hatte schon eine enorme Wirkung, und es hält an.

Ich erinnere mich, sogar hier, als Pavitra es las, war er ganz begeistert und sagte mir: „Oh, er half mir, etwas zu verstehen, das ich vorher nicht verstanden hatte!“ (*Mutter lacht*) Pavitra, einer der alten, die noch mit Sri Aurobindo lebten.

Nein, in Frankreich nahmen die Übersetzungen einen schlechten Anfang wegen H ...

1. Drei der besten Herausgeber, die angesprochen wurden, lehnten ab oder antworteten nicht.

2. Eine Sammlung von „spirituellen Abenteuern“, wo Sri Aurobindo vielleicht einen Platz unter Schilderungen von Drogenexperimenten und Psychedelikern gefunden hätte.

Mit seinem Ehrgeiz und ...

Das hat etwas verfälscht.

Ja. Das hat den Ansatz in Frankreich verfälscht.

*
* *

(Gegen Ende des Gesprächs kommt die Rede auf die bevorstehende Ankunft von Satprems Mutter.)

Wann kommt deine Mutter an?

Nächsten Samstag.

Samstag ... Dann ändern wir das Datum unseres Gesprächs. Bring mir doch bitte das Heft ...

Stört dich das nicht? Schafft es nicht Komplikationen?

Nein, Komplikationen entstehen nur, wenn man es will!

Ist es dein Bruder oder ein anderer Bruder, der ein Kind haben wird?

Nein, eine Schwester.

Ach, du hast eine Schwester ...

Sogar fünf!

Was! Fünf Schwestern ... huh! und drei Brüder ... Oh, deine Mutter ... meine Güte!

Ja.

Was für ein Mut!

Dann hast du sicher zahllose Neffen und Nichten.

Oh, ja, überall. Ich kümmere mich aber wenig darum.

Ach, sieh an! Das wußte ich nicht.

Ich habe immer außerhalb der Familie gelebt.

So ist das auch bei mir und meiner Familie ... Letzte Woche erhielt ich einen Brief von einer Person (ich weiß ihren Namen nicht mehr), die mich mit „Liebe Tante“ anredete. *(Mutter lacht)* Aber die Kinder meines Bruders (Mattéo) kenne ich nicht, und deren Kinder noch weniger. Ich habe auch eine große Familie ... Diese hier *(die Mutter gerade geschrieben hatte)* ist die Tochter einer Schwester meiner Großmutter

(sie hat offenbar das „Bulletin“ abonniert); sie schreibt mir, daß ich ihr „seit Jahren geholfen habe“, sie drückt ihre Dankbarkeit aus und sagt, sie träume davon, nach Indien zu kommen ...

Eine der Töchter meines Bruders (glaube ich)¹, hat einen Japaner geheiratet, und sie kam mit ihrem Mann hierher – ich habe ihn gesehen. Sie haben eine ganze Schar Kinder! Aber den Sohn meines Bruders und die andere Tochter kenne ich nicht.

Nein, ich habe keinen Familiensinn.

Ich auch nicht.

Mit meinem Bruder bestand während unserer ganzen Kindheit eine sehr enge Verbindung, bis er mit achtzehn ins Polytechnikum eintrat, und er hat NICHTS verstanden. Er war ein intelligenter, fähiger Mann: er war Gouverneur in mehreren Ländern und dabei recht erfolgreich. Verstand aber NICHTS ... Er war mit Jules Romains befreundet, und dieser sagte ihm, er wolle unbedingt hierher kommen, könne es aber nicht. Jules Romains verstand also besser als mein Bruder.

Es war seltsam, er war ... sechzehn, glaube ich, oder siebzehn ... Hab ich dir erzählt, was ihm geschah?

Ja, eine Stimme sagte ihm ...

Ja, sie fragte ihn: „Willst du göttlich sein?“ ... Er lehnte ab².

Er lehnte ab?

Ja, ganz erstaunlich.

Aus Furcht oder aus Skeptizismus?

Nein: Enge des Bewußtseins. Er konnte sich nichts Besseres vorstellen, als „den Menschen zu helfen“: Philanthropie. Aus dem Grunde wurde er Gouverneur. Nachdem er das Polytechnikum absolviert hatte, gab man ihm die Wahl zwischen verschiedenen Stellungen, und er wählte mit Absicht einen Posten in den Kolonien, denn er wollte „den unterentwickelten Völkern helfen, Fortschritte zu machen“ – all dieser Unsinn!

Doch er hat zumindest ein Gutes in seinem Leben zustandegebracht: Er war im Kolonialministerium, und ein etwas älterer Freund von ihm war dort Minister (ich weiß nicht, welchen Posten mein Bruder innehatte, aber alle Akten gingen über seinen Tisch). Als der Krieg ausbrach (während ich hier war: der Erste Weltkrieg), verlangte die

1. Tatsächlich handelte es sich um eine Enkelin Mattéos.

2. Siehe *Agenda* Bd. 2, 5. August 1961.

englische Regierung, daß die Franzosen Sri Aurobindo ausweisen und nach Algerien schicken sollten – sie wollten nicht, daß Sri Aurobindo in Pondicherry sei, sie hatten Angst. Wir erfuhren davon (Sri Aurobindo erfuhr es), und so schrieb ich meinem Bruder: „Das darf nicht geschehen!“ Der Antrag war zur Ratifizierung zum Kolonialminister gelangt, und mein Bruder bekam das Schriftstück in die Hände – er legte es zuunterst in seine Schublade.

So geriet es vollkommen in Vergessenheit, und dann sprach man nicht mehr darüber.

Er hat sich also rehabilitiert.

Das läßt das übrige vergessen ...



8. Januar 1969

Und diese Herabkunft des Bewußtseins des Übermenschen ...
Sagte ich dir, daß ich es nachher identifizieren konnte?

Als du letztes Mal darüber sprachst, benanntest du es.

Ja, aber ich hatte gesagt: „das supramentale Bewußtsein“.

Nachher sagtest du: „Vielleicht ist es der Übermensch.“

So ist es: die Herabkunft des Bewußtseins des Übermenschen.
Nachher erhielt ich die Bestätigung.

Es geschah am ersten Januar, nach Mitternacht. Ich wachte um zwei Uhr morgens auf, umgeben von einem Bewußtsein, aber so konkret und NEU wie nie zuvor. Während zwei oder drei Stunden hielt es sehr konkret an, danach breitete es sich aus, um alle Leute aufzusuchen, die es aufnehmen konnten. Gleichzeitig wußte ich, daß es das Bewußtsein des Übermenschen war, das heißt, die Zwischenstufe zwischen dem Menschen und dem supramentalen Wesen.

Das gab dem Körper eine Art Zusicherung, ein Vertrauen. Diese Erfahrung hat ihn gleichsam gefestigt, und wenn er die wahre Haltung einnimmt, ist aller Beistand da, um ihm zu helfen.

Mehrere Leute hatten diese Erfahrung (ich fragte nachher), sie fühlten es – nicht so deutlich, jedenfalls die Gegenwart eines neuen Bewußtseins – viele Leute. Ich hatte sie gefragt, ob sie etwas gefühlt

hatten, und sie sagten mir: „Oh, ja!“ Natürlich spürte es jeder mit ...
(*Geste einer leichten Drehung der Finger*) seiner speziellen Sichtweise.

(*Schweigen*)

Eines ist seltsam (das fiel mir bei den anderen Personen auf): Wenn die Aktion schweigend stattfindet, ist sie SEHR VIEL GENAUER, als wenn sie durch Worte übertragen wird. Worte werden mental aufgenommen, und das ergibt immer eine kleine Verformung des Inhalts dieser Worte. Handelt es sich hingegen um eine direkte Aktion (*Mutter deutet eine innere Kommunikation an*), ist sie sehr genau.

Ich möchte keine Namen nennen, aber in diesen Tagen hatte ich zwei Beispiele. Ich sollte jemanden erst einige Tage später sehen, da legte ich einfach das Bewußtsein und die Kraft in diese Person, und die Änderung trat auf sehr klare und genaue Weise ein. Mit anderen hingegen sprach ich über diese Erfahrung, und sie übertrugen sie: man las mir zwei Beschreibungen vor, die sehr verschieden voneinander waren (ich hatte beiden fast genau dasselbe gesagt), ihre Beschreibungen sind verschieden, und es besteht jeweils eine kleine Verformung.

Ich korrigierte sie nicht, denn die Worte selbst sind schon eine Entstellung ...

Wenn ich spreche, gebe ich den Worten eine sehr subtile und genaue Bedeutung. Das Gegenüber hört nur die gesprochenen Laute und interpretiert die Worte auf seine eigene Weise. Aber was tun?

Dieses Bewußtsein nimmt in jedem eine unterschiedliche „Färbung“ an. Mit den Worten verhält es sich ähnlich: die Worte scheinen zwar dasselbe zu bedeuten, aber trotzdem variiert die Bedeutung bei jedem, der sie ausspricht ... Man müßte so kommunizieren (*Geste eines inneren Austausches*): die direkte Erfahrung.



15. Januar 1969

(Nach dem Besuch eines „Acharya“ oder Meisters der Jain-Sekte, der Mutter mit einer Gruppe seiner Schüler besuchte)

Er versuchte mit allen Mitteln, mich zum Sprechen zu bringen. – Ich weigerte mich. Aber diese Leute, die sich den Mund verdecken, hatte ich noch nie gesehen¹ – es hindert sie jedenfalls nicht am Reden.

Angeblich sagte er gestern (er kam gestern an), er habe seine Sadhana noch nicht begonnen, er unternehme jetzt eine Reise durch Indien und werde seine Sadhana danach aufnehmen ... Er bat mich um eine Botschaft; ich sagte nichts, aber innerlich sagte ich ihm: „Sei aufrichtig, sei aufrichtig!...“ Ich sprach jedoch nicht. Er versuchte es sogar mit Schmeicheleien, aber vergeblich. Er sagte: „Oh, ich habe viel von Ihnen gehört, aber Sie selber zu sehen, ist etwas ganz anderes ...“ (und er schaute genau, um zu sehen, ob es eine Wirkung hatte). Ich hatte Mühe, mir das Lachen zu verkneifen.

Unter seinen Schülern waren Männer und Frauen. Die Frauen, die sie „Nonnen“ nennen, hatten ihren Mund auch verdeckt.

*
* *

(Dann kommt die Rede auf einen amerikanischen Schüler, der in seinem Haus das ganze griechische Pantheon aufgebaut hat und ziemlich aus dem Gleichgewicht geraten ist.)

Seltsamerweise ist er recht aufnahmefähig; jedesmal, wenn ich etwas tue, führt es zu einem Ergebnis ... Aber er schreibt das Ergebnis seinen Göttern zu, und das ergibt eine große Verwirrung in seinem Bewußtsein.

(Schweigen)

Dieses Bewußtsein [des Übermenschen] ist geblieben. Es bleibt sehr stark, ach ... Auch heute mit diesen Sadhus [den Jains] hatte ich wieder eine Erfahrung: Es kam massiv, mit ungeheurer Macht, und umhüllte mich gänzlich, so konnte ich ganz ruhig im Hintergrund bleiben, nichts konnte hindurchkommen. Interessant ... ja, es ist eine wirkliche Macht. Bis zum Vital. Physisch kann der Körper nicht darauf reagieren; es hatte zwar eine Wirkung, aber ... es ist nicht das. Es

1. Die Jain-Mönche binden sich ein Tuch vor den Mund, um keine Insekten zu verschlucken, weil sie nicht einmal den geringsten Lebewesen Leid zufügen möchten.

ist nicht das. Doch es gab dem Körper ein ungeheures Vitalwesen (du weißt, daß das Vital fort war). Das ist recht amüsan. Man hat den Eindruck, den Leuten ständig sagen zu müssen: „Bleibt ruhig!“

Ich werde es mit A [dem amerikanischen Schüler] versuchen und sehen, ob es ihn ins Gleichgewicht bringt ... Er wird glauben, es sei seine Statue der Athene. Das macht nichts. Selbst wohlgesonnene Leute denken noch Dummheiten, folglich ...

Diesen Sadhu versuchte „Das“ nach innen zu ziehen, und als der Druck zu stark wurde, begann er zu sprechen. Er konnte es nicht ... [aushalten oder in sich halten]. Der neben ihm stehende Schüler wurde ganz aufgeregt, aber er wurde von ihm in Schach gehalten.

Er begann mit einer Banalität über „die Arbeit, die ich für die Menschheit leiste“ (irgendeine Dummheit dieser Art), und als er sah, daß das nicht zog, schwieg er, solange er konnte, dann begann er wieder zu sprechen und sagte, was ich dir erzählte: Er habe viel von mir gehört, aber ... Ich stellte dieses ganze Bewußtsein zwischen meinen Körper und ihn.

Im Grunde belustigt mich das alles. (*Mutter lacht*)

Er trug einen Stock, den er auch in Weiß gehüllt hatte. Er war ganz weiß, auch der Stock war weiß, er trug ihn wie ein Bischofskreuz.

Sie sind sehr verschlossen.

Ach, sie haben sich absichtlich von der Welt abgeschnitten, und sie wollen dies auch kundtun: die Abtrennung ist Teil ihrer Auffassung.

Sie sind in ihrer Heiligkeit eingesperrt.

Ich bin mir sicher, daß viele von ihnen verdrängte Begierden und vielerlei solche Dinge haben, die in ihnen gären ... Aber mein Körper blieb ganz still, umgeben von diesem Bewußtsein [des Übermenschen], und das Bewußtsein sagte dem Sadhu ständig: „Das Individuum ist nichts, entledige dich des Individuums – sei aufrichtig, entledige dich des Individuums! Allein das höchste Bewußtsein ist ...“ Es hat ihn nicht berührt. Ich weiß nicht, ob irgend etwas in ihm empfänglich war, aber er merkte es nicht ... Wir werden sehen.



18. Januar 1969

(Über die „Herabkunft“ des Bewußtseins des Übermenschen)

Ach, erzählte ich dir schon die Geschichte über den Sadhu [ein Jain], der neulich kam? Sobald er eintrat (er stand aufrecht dort), kam diese Atmosphäre bis hierher (*Mutter deutet einen Halbkreis vor sich an*) und umgab mich wie eine Mauer. Es war dicht und leuchtend und von einer solchen Kraft! Es war ganz auf ihn ausgerichtet (*Geste eines Vorwärtsgerichtetseins*). Für mich war es sichtbar: sehr materiell, wie ein Schutzwall, etwa von dieser Dicke (*ca. 40 cm*), und dort blieb es während der ganzen Zeit seiner Anwesenheit. Als ob es ihn ruhig halten wollte. (*Mutter lacht*) Wirklich lustig.

Dieses Bewußtsein ist demnach sehr bewußt aktiv.

*(Schweigen,
Mutter verteilt Blumen)*

Hier, die sind für dich.

Siehst du (*Mutter weist auf zwei Hibiskusblüten*), sie sind nicht gleich: die hier heißt „Gnade“ und diese „Supramentales Bewußtsein“ – wir haben die Blume, bevor wir das Bewußtsein erlangen.

(Schweigen)

Heute sah ich den Gouverneur von Pondicherry (er kommt von Zeit zu Zeit, alle zwei Wochen) und einige andere Leute (darunter ein Wächter von Auroville, der ein Moslem ist) – ein wenig von allem, und jetzt stellt sich immer diese besondere Atmosphäre ein. Neulich sagte ich dir, daß es einem Schutzwall gleiche, aber heute mit dem Gouverneur war es viel kleiner, in reduziertem Umfang (*Geste eines Strahls*), doch es war unbeeinträchtigt – dasselbe, nur in geringerer Konzentration. Und es erscheint zwischen der Aktion (*Mutter deutet auf ihren eigenen Körper*) und den anwesenden Personen – wie eine Projektion der Macht. Jetzt ist mir das zur Gewohnheit geworden ...

Darin liegt ein Bewußtsein (etwas SEHR Wertvolles), das dem Körper Lehren erteilt, ihm beibringt, was er tun soll: welche Haltung er einnehmen soll, welche Reaktion er haben soll ... Ich habe dir schon mehrmals erzählt, daß es sehr schwierig ist, den Vorgang der Transformation zu entdecken, wenn einem niemand Hinweise geben kann – dies kam gleichsam als Antwort darauf. Dieses Bewußtsein sagt dem Körper: „Nimm diese Haltung ein, tue dies, tue jenes!“ Damit ist der Körper zufrieden, dies gibt ihm eine Zusicherung, er kann sich nicht mehr täuschen.

Das ist überaus interessant.

Es kam wie ein „Lehrmeister“ – auf einer sehr PRAKTISCHEN Ebene: „Dies muß zurückgewiesen werden, das muß akzeptiert werden, jenes muß verallgemeinert werden, dies ...“, alle inneren Bewegungen. Es wird sogar sehr materiell, in dem Sinne, als es bei gewissen Schwingungen sagt: „Dies muß man fördern“; bei anderen Schwingungen: „Das muß man ausrichten“; bei wieder anderen: „Dies muß man beseitigen ...“. Detaillierte Hinweise von der Art.

(Schweigen)

In einem der alten *Entretiens* hatte ich vor Jahren (als ich auf dem Sportplatz sprach) gesagt: „Zweifellos wird der Übermensch in erster Linie ein Wesen der Macht sein, damit er sich verteidigen kann.“ Das entspricht genau dieser Erfahrung. Jetzt kam es als Erfahrung zurück, und aus dem Grunde erinnerte ich mich auch wieder daran, dies gesagt zu haben¹.

Ja, du sagtest: „Zuerst wird die Macht kommen.“

Ja, zuerst die Macht.

Weil diese Wesen geschützt werden müssen.

Genau. Zuerst hatte ich die Erfahrung im eigenen Körper: es kam wie ein Schutzwall, ungeheuer. Eine gewaltige Macht! Völlig überproportioniert im Verhältnis zur sichtbaren Handlung.

Das ist sehr interessant.

Aus dem Grunde ist das Resultat auch viel präziser und konkreter: weil das Mental und das Vital nicht zugegen sind (das merke ich jetzt, wo ich diese Erfahrung betrachte). Denn dieses Bewußtsein tritt an ihre Stelle. Und es wird begleitet von dieser völlig ruhigen Gewißheit des Wissens. Das ist interessant.

1. „Es sieht so aus, als sei der zwingendste und offensichtlichste Aspekt und wahrscheinlich jener, der sich als erster manifestieren wird, jener der Macht – mehr noch als der Aspekt der Freude und der Aspekt der Wahrheit. Damit sich eine neue Gattung auf der Erde manifestieren kann, muß sie notwendigerweise vor den anderen irdischen Elementen geschützt werden, um überleben zu können, und die Macht ist der Schutz (keine künstliche, äußerliche und falsche Macht sondern die wahrhaftige Macht, der siegreiche Wille). Man kann sich demnach vorstellen, daß die supramentale Aktion, noch bevor sie eine Aktion der Harmonisierung, der Erleuchtung und der Freude sein kann, zuallererst eine Aktion der Macht sein wird, um den nötigen Schutz zu geben. Damit diese Aktion tatsächlich wirksam sein kann, muß sie sich natürlich auf dem Wissen, der Wahrheit, der Liebe und der Harmonie gründen, aber diese Dinge werden sich in sichtbarer Weise allmählich manifestieren können, wenn der Boden sozusagen durch die Aktion des souveränen Willens und der Macht bereitet worden ist.“ (*Entretien* vom 18.12.1957)

19. Februar 1969

(Das Gespräch beginnt mit einer Stunde Verspätung)

Man muß das Leben als Gnade nehmen, sonst ist es unmöglich zu leben.

(Schweigen)

Ich wollte dir etwas sagen, aber ... Ich habe gerade mehr als dreißig Leute empfangen.

(Schweigen)

Ich bin voll davon überzeugt, daß die Dinge so sind, wie sie sein sollen, und daß es dem Körper lediglich an Plastizität, Gelassenheit und Vertrauen fehlt ... Ich kann nicht einmal sagen, daß etwas reibt (es reibt überhaupt nicht), aber ... Die Arbeit besteht darin, die bewußte Grundlage aller Zellen zu ändern – aber nicht alle auf einmal, denn das wäre unmöglich. Selbst Schritt für Schritt ist es sehr schwer: der Augenblick des Übergangs der bewußten Basis ist ... In den Zellen entsteht beinahe eine Panik und der Eindruck: „Ach, was wird geschehen?“ Und da noch sehr viele Zellen ... In gewissen Augenblicken ist es schwierig. Der Übergang vollzieht sich gruppenweise, fast in Zellgruppen bestimmter Körperfunktionen oder von Teilen davon, und manche sind etwas schwierig. Weil es so neu ist, weiß ich nicht, ob es leichter wäre, wenn ich nicht arbeiten müßte. Wahrscheinlich nicht, denn das Schwierige ist nicht so sehr die Arbeit sondern eher die allgemeine Haltung der anderen. Die Einstellung der Mitmenschen stellt im Augenblick des Übergangs eine kollektive Unterstützung dar. In dem Augenblick, wo das Bewußtsein, das die Zellen gewöhnlich unterstützt, erlischt, damit das andere an seine Stelle treten kann, brauchen die Zellen die Unterstützung der ... (wie soll ich sagen?) Was sich in den Leuten durch ein Bedürfnis nach der Gegenwart ausdrückt, aber das ist es eigentlich nicht ... Worauf es wirklich ankommt, ist eine Art Zusammenarbeit der kollektiven Kräfte. Es erfordert nicht viel, es ist nicht unerläßlich, aber in einem gewissen Ausmaß hilft es. In einem bestimmten Augenblick entsteht so etwas wie eine Angst – man ist irgendwie in der Schwebe. Das dauert vielleicht nur einige Sekunden, aber diese wenigen Sekunden sind schrecklich. Heute morgen erlebte ich das wieder ... Ich erinnere mich, an den Darshantagen wollte Sri Aurobindo nicht, daß ich Arbeit für die anderen verrichte (sie empfangen, Briefe lese, antworte, all das), aber er war ja da, er gab die Unterstützung. Denn ich sehe, daß diese Arbeit vor sehr langer

Zeit begann (auf eine unterschwellige Weise, sehr wenig bewußt), aber jetzt ist sie *in full swing* [auf vollen Touren]. Dabei werden die Zellen von einer kurzen Panik erfaßt ... Meistens genügen einige Minuten der Konzentration, aber das führt zu einer Art Ermüdung – eine Mattheit in den Zellen, ein Bedürfnis, nichts tun zu müssen. Und so geht es: (*Mutter deutet auf die Uhr, es ist schon elf*).

Wenn ich nicht gewußt hätte, worum es geht – wenn der Körper es nicht wüßte –, hätte ich mich normalerweise einfach hingelegt und niemanden empfangen. Aber das Bewußtsein war da, um zu sagen, daß die Unannehmlichkeit [dieser Sekunden des Übergangs] unangenehmer gewesen wäre als die Tatsache der Ermüdung.

Einige Tage nach Amritas Ableben¹ waren sehr schwierig, denn eine ganze Gruppe von Leuten sagte sich: „Ach, man stirbt hier also doch!“ So geht das.

Aber der Körper lernt mehr und mehr, daß das, was geschieht (das, was in jeder Sekunde geschieht) das Beste ist, was unter den allgemeinen Bedingungen geschehen kann. Davon ist er vollkommen überzeugt. So begnügt er sich damit, sich so zu verhalten (*Geste der Hingabe*) und zu sagen: „Möge Dein Wille geschehen!“ Das ist alles. Wenn er dies auf beständige und sehr friedliche Weise aufrechterhalten kann, geht alles gut. Erst wenn er versucht, das Warum und Wie zu erfahren, wird es schwierig. Er muß so sein (*gleiche Geste der Hingabe*): „Möge Dein Wille geschehen!“ Dann geht es. Er verlangt nicht zu wissen, doch er hat noch die alte Gewohnheit.

Im kritischen Augenblick (es gibt kritische Augenblicke), da füllt sich diese „Hingabe“ mit Licht und mit Kraft (es ist sogar mehr als Hingabe: die totale Aufgabe von allem, von seiner Existenz und allem). Das ist die Antwort.

(*Schweigen*)

Hast du Neuigkeiten?

(*Satprem zeigt Mutter das Manuskript seines Romans Der Sannyasin, das nach Paris geschickt werden soll. Mutters Bemerkungen sind nicht erhalten geblieben.*)

(*Schweigen*)

1. Am 31. Januar 1969. Er kümmerte sich um die Finanzen des Ashrams. Offenbar wurde mit dem Weggang Bharatidis (am 7. November 1968) etwas ausgelöst, denn jetzt folgte Amrita, dann Pavitra (am 16. Mai) und Satyakarma (Mutters Schatzmeister) ... Wir erinnern uns an eine Vision von Sri Aurobindo, in der mehrere seiner Zehen, das heißt mehrere Personen, abgeschnitten worden waren. Siehe *Agenda* Bd. 8, vom 5. Juli 1967.

Der Körper ist sich seiner Gebrechlichkeit sehr bewußt – und der Gnade. Es gibt zum Beispiel sehr schmerzliche und schwierige Augenblicke, aber er weiß GENAU: dies liegt nur an seiner eigenen Unfähigkeit, sich zu öffnen, sich hinzugeben und sich zu verändern. Und so entsteht eine tiefe, sehr ruhige, SEHR WEITE Freude – die Zellen haben den Eindruck einer Ausweitung. Das nimmt allmählich zu. Nur bei einem physischen Schmerz oder irgend etwas Einschneidendem muß er sich noch verkrampfen, ansonsten ... Und selbst das stammt von diesem dummen Überlebensinstinkt (*Mutter lacht*), der im ganzen Zellbewußtsein verwurzelt ist – er weiß es. Er weiß es. Das ist eine alte Angewohnheit. Aber es ist dabei, sich zu ändern (all das ändert sich Schritt für Schritt, und im Grunde geht es relativ schnell).

Alle Zellgruppen und Funktionseinheiten von Zellen müssen ihre ... „Unterwerfung“ vollziehen – nicht direkt „Unterwerfung“ aber eine totale Hingabe in einem totalen Vertrauen. Das ist unerlässlich. Für einige ist dies eine spontane, unvermeidliche und beständige Bewegung; bei anderen kommt es erst, sobald eine Schwierigkeit auftritt; wieder andere müssen etwas durchgearbeitet werden, damit sie lernen. Die verschiedenen Funktionen werden eine nach der anderen drangegenommen, in einer wunderbar logischen Reihenfolge, entsprechend der Funktionsweise des Körpers. Das ist etwas Wunderbares, nur ... dieser Körper ist ein armes Ding, sehr arm; das ist wirklich wahr.

Manche wiederholen sogar spontan das Mantra (das habe ich dir schon erzählt). Spontan wiederholt sich das Mantra, manchmal mit sehr großer Intensität; zuweilen spüren sie eine Art ... (kennst du das englische Wort *shyness*?), eine Schüchternheit, das Göttliche anzurufen, so stark wird Das empfunden. Aber das schmilzt – es schmilzt in der bewußten Wahrnehmung einer solchen Nachsicht! Unglaublich – unvorstellbar, das ist etwas so Wunderbares ... (die Güte ist nur eine winzig kleine menschliche Manifestation davon und eine Entstellung). Es ist ein Wunder! Die Zellen geraten in Ekstase angesichts dieser Schwingung ... Dann sieht und hört man dieses GESCHREI des Protests, des Unglücks, des Leidens – ein Geschrei auf der ganzen Erde –, und das beschämt sie ein wenig.

(*Schweigen*)

Seine Arbeitsweise (das erwähnte ich, glaub ich, schon ein- oder zweimal) läuft wie Geschichten ab, basierend auf Erfahrungen, Erinnerungen und winzig kleinen schlummernden Dingen, die man schon verschwunden glaubte und die wieder auftauchen, damit die Erfahrung konkret wird. All das läuft ab, und gleichzeitig besteht die menschliche Empfindung, die menschliche Sicht, das menschliche

Verständnis (selbst das spirituellste, könnte man sagen), und dann ... dann diese mächtige Gegenwart. Diese Gegenwart bringt das WAHRE Verständnis ... Etwas Wunderbares.

(Schweigen)

Dem Körper ist klar, daß Das – dieses Bewußtsein – genau weiß, ob er weiterbestehen wird oder nicht. Ihm selbst wurde noch nie etwas gesagt, und er weiß (er spürt beide Möglichkeiten in gleicher Weise, als gleichwertige Gewißheiten, und mit derselben Akzeptanz), er weiß, daß dies die günstigste Bedingung für die Arbeit ist, und er verlangt nichts ... Um ihn herum herrscht Besorgnis (jeglicher Art), angefangen von Beängstigung beim Gedanken, ob es möglich ist (das liegt in der Luft), bis zu einer Hast, daß das Ende kommen möge (das kommt auch vor). Aber der Körper selber hat jetzt gelernt, diesen Reaktionen VÖLLIG gleichgültig gegenüberzustehen – absolut. Er lächelt. Er lächelt mit diesem wohlwollenden Lächeln [des Bewußtseins des Übermenschen]: er hat das gleiche Lächeln. Und er sieht, er weiß, er fühlt, woher das kommt [die Besorgnis und die „Hast“], er ist sich dessen völlig bewußt. Im Grunde ist das alles sehr lustig. Da gibt es die ganze Spannweite, alle Stadien von der Furcht (der halbbewußten, blinden Furcht) bis ... (*Mutter lacht*) zum ungeduldigen Verlangen: „Endlich frei!“ – „Endlich frei, alle Dummheiten zu machen, die ich will ...“ Davon scheint es nicht viele zu geben, aber doch einige¹. Die beiden Gegensätze blinder Dummheit treffen zusammen. Der Körper ist sehr bewußt geworden: er ist sehr empfindlich gegenüber dem, was von den Leuten kommt. Das hatte er vorher nicht, aber jetzt spürt er alles.

Er wird unterstützt, ihm wird geholfen: dieses Bewußtsein des Übermenschen, das gekommen ist, hilft ihm sehr, er spürt alles durch dieses Bewußtsein hindurch, und das hilft ihm sehr. Manchmal tritt jemand ein und bringt ein kleines akutes Unbehagen mit. Wenn der Körper dies gespürt hätte, ohne zu wissen, was es ist, wäre es schmerzhaft gewesen; jetzt kann er lächeln und warten, um zu entdecken, warum es so ist (*Mutter macht eine Bewegung, als verfolge sie den Ursprung der Schwingung, die das Unbehagen hervorrief*). Bei anderen hingegen füllt sich die Atmosphäre sofort mit der Gegenwart dieses Bewußtseins (das ist neu und sehr interessant), und der Körper fühlt sich einfach wohl und ausgeruht.

Vorher hatten viele Dinge ein Fragezeichen: „Warum ist das so?“ Jetzt weiß er, beginnt zu wissen, warum – das ist amüsan. Und er beginnt

1. Es wird mehr und mehr davon geben. Drei Monate später, am 10. Mai wird Mutter sagen: „Sie sind überall!“

zu wissen, seitdem er völlig entsagt hat und weder daran festhält, fortzudauern noch aufzuhören, weder das eine noch das andere, einfach so (*Geste der Hingabe*): „Was Du möchtest, Herr; wenn Du möchtest, daß es so ist, wird es so sein; solange Du möchtest, daß es nicht so ist, wird es nicht so sein.“ – Das hat überhaupt keine Bedeutung.

(Mutter sieht lachend auf die Uhr)

Ich bedaure sehr! Ich bedaure, aber was soll ich tun?... Die äußere Organisation ist so.



22. Februar 1969

Deine Mutter ist gut ... Sie ist sehr konzentriert.

(Mutter reicht Satprem die Botschaft, die sie am 21. Februar, ihrem 91. Geburtstag, verteilt hat:)

„Nur ein unwandelbarer Friede
kann ein ewiges Dasein bringen.“

Weißt du noch, wann ich das geschrieben habe?

Doch: es war 1965, glaube ich¹.

Ich erinnere mich nicht mehr, wann es war, aber ich erinnere mich, daß ich es schrieb, nachdem ich die Erfahrung hatte, daß die Unbeweglichkeit des Unbewußten am Anfang der Schöpfung eine ... man kann nicht sagen „Projektion“, aber eine Art lebloses oder unbewußtes Symbol der Ewigkeit und der Unbewegtheit ist (nicht „Unbewegtheit“, Worte taugen nichts: es liegt zwischen Unbewegtheit und Stabilität). Jetzt schrieb ich „Friede“, aber dies ist ein armes Wort, es ist nicht das – es ist unendlich viel mehr als Friede. Es ist das „Etwas“ (selbst das Wort „ewig“ hat eine begrenzte Bedeutung, alle Worte sind unzulänglich), das Etwas, das der Ursprung von allem ist und der Beginn

1. Es handelt sich um einen Auszug der *Agenda* vom 14. Juni 1965. Siehe Band 6, S. 118.